



# KIRCHLICHES AMTSBLATT

ERZBISTUM  
HAMBURG

11. JAHRGANG

HAMBURG, 20. MAI 2005

Nr. 6

## INHALT

Art.: 75	Grußadresse der deutschen Bischöfe an Seine Heiligkeit Papst Benedikt XVI. aus Anlass seiner Wahl am 19. April 2005 ..... 104	der Einführung von Papst Benedikt XVI. .... 106
Art.: 76	Wer das Gedächtnis verliert, verliert die Orientierung – Ein Wort der christlichen Kirchen zum 60. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges .... 104	Art.: 78 Einladung zur Verabschiedung und zum 75. Geburtstag von Spiritual Gutermuth SJ ..... 107
Art.: 77	Predigt von Erzbischof Dr. Werner Thissen am 24. April 2005 im St. Mariendom zu Hamburg in der Eucharistiefeier aus Anlass	Art.: 79 Priesterrat ..... 107
<b>Kirchliche Mitteilungen</b>		
		Personalchronik des Erzbistums Hamburg ..... 107
		Anschriftenänderungen ..... 108

## Zur Wahl unseres neuen Papstes Benedikt XVI.

Gott, unser Vater,

wir danken Dir für die Wahl von Joseph Kardinal Ratzinger zu unserem neuen Papst Benedikt XVI.

wir danken Dir, denn er ist ein äußerst kluger, ein tief frommer Mann,  
der die Welt kennt, die Kirche liebt und immerzu nach Deiner Wahrheit sucht.

wir danken Dir, denn ein neuer Papst macht uns bewusst,  
dass wir hier Kirche im Norden und zugleich Weltkirche sind.

wir danken dir, denn wir wissen, dass Papst Benedikt XVI.  
unsere Situation in Deutschland sehr gut kennt.

Herr Jesus Christus,

wir wollen den neuen Papst im Gebet unterstützen,  
wie er uns in den ersten Worten nach seiner Wahl gebeten hat.

wir wollen offen sein für seine Pläne, für seine Neuerungen, für das, was er uns sagt.

wir wollen uns nicht nur um uns sorgen und für uns engagieren,  
sondern für Deine ganz heilige Kirche.

Heiliger Geist, wir bitten dich,

stärke Papst Benedikt XVI. für die große und schwierige Aufgabe, die Du ihm übertragen hast.

schenke ihm die Kraft, damit er Deine Botschaft überzeugend und glaubwürdig  
in die ganz Welt hinaustragen kann und fest steht im Glauben.

öffne die Herzen der Menschen für die Botschaft unseren neuen Papstes,  
öffne die Herzen der Menschen für die Botschaft vom Reich Gottes.

Amen

† **Werner**  
**Erzbischof von Hamburg**

Art.: 75

### Grußadresse der deutschen Bischöfe an Seine Heiligkeit Papst Benedikt XVI. aus Anlass seiner Wahl am 19. April 2005

Der Ständige Rat der Deutschen Bischofskonferenz hat auf seiner Sitzung am 25. April 2005 in Mainz eine Grußbotschaft an Seine Heiligkeit Papst Benedikt XVI. aus Anlass seiner Wahl am 19. April 2005 gerichtet. Wir dokumentieren das Schreiben im Wortlaut:

“Heiliger Vater, es erfüllt uns Bischöfe der deutschen Diözesen mit herzlicher Freude und großer Dankbarkeit, dass das Kollegium der Kardinäle, gestärkt durch den Heiligen Geist, Sie, verehrter Heiliger Vater, am 19. April 2005 zum Bischof von Rom und 265. Nachfolger des heiligen Petrus gewählt hat. 17 Tage nach dem Tod Ihres verehrten Vorgängers Johannes Pauls II. hat die Kirche mit Ihnen wieder ein Oberhaupt und einen Hirten. Heute haben wir Bischöfe im Hohen Dom zu Mainz einen festlichen Gottesdienst gefeiert. Wir haben unsere Freude und Dankbarkeit, welche die Wahl des Heiligen Vaters für uns bedeutet, vor Gott gebracht und um die Gaben des Heiligen Geistes für Sie zur Leitung der Kirche gebetet.

Für uns deutsche Bischöfe hat es eine tiefe Bedeutung, dass mit Ihnen, verehrter Heiliger Vater, nun ein früherer Mitbruder aus der Deutschen Bischofskonferenz Oberhaupt der Kirche ist. Viele von uns stehen in einer lange währenden Verbindung mit Ihnen. Für viele waren Sie ein begeisternder theologischer Lehrer. Manche haben noch persönliche Erinnerungen daran, dass Sie als Erzbischof von München und Freising, zu dem Sie im Frühjahr 1977 von Papst Paul VI. bestellt worden sind, in der Vollversammlung der Bischöfe und als Vorsitzender der Glaubenskommission der Deutschen Bischofskonferenz tätig waren. In ökumenischer Hinsicht haben Sie nach dem Papstbesuch vom November 1980 das große Projekt über die wechselseitigen Lehrverurteilungen des 16. Jahrhunderts von unserer Seite her wohlwollend begleitet. Ihre besondere Verbundenheit mit der Kirche in Deutschland hat auch in den 23 Jahren fortbestanden, in denen Sie als Präfekt der Kongregation für die Glaubenslehre in Rom gewirkt haben.

Verehrter Heiliger Vater, Ihre Heimat ist Deutschland. Die Gläubigen Ihres Heimatlandes haben Ihre Wahl mit Freude und auch ein wenig mit Stolz aufgenommen. In Deutschland findet in 113 Tagen der Weltjugendtag statt. Dieses große Ereignis soll für die Jugend der Welt, aber auch für die Christen in Deutschland, ein Fest des Glaubens, eine Feier der Gemeinschaft der Kirche und Anstoß für einen missionarischen Aufbruch sein. Uns erfüllt es mit großer Freude, dass Sie gemeinsam mit den jungen Menschen aus aller Welt den Weltjugendtag in Köln feiern werden.

Wir beten mit allen Gläubigen für Sie, den Heiligen Vater, Benedikt XVI., auf dass der Geist des Herrn auf Ihnen ruhe, Sie stärke und leite zum Segen für das ganze Gottesvolk und für die Welt. Wir Bischöfe versichern Ihnen, verehrter Heiliger Vater, unsere Liebe und Treue und unsere volle Unterstützung für die schwere Bürde, die Sie nun tragen. Der Herr schenke Ihnen ein gesegnetes Pontifikat in der Kraft des Heiligen Geistes. Wir bitten um Ihren Apostolischen Segen, wie auch wir mit unseren Mitchristen Ihnen unser Gebet versprechen.“

Art.: 76

### Wer das Gedächtnis verliert, verliert die Orientierung – Ein Wort der christlichen Kirchen zum 60. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges

Zum sechzigsten Male jährt sich am 8. Mai 2005 das Ende des Zweiten Weltkrieges. Die Völker Europas und der Welt und mit ihnen wir Deutschen waren mit diesem Tag endgültig von der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft befreit. Die Leiden des Krieges wirkten noch lange nach. Die Botschaft von der Versöhnung fand nur zögernd Gehör. Und doch ging von diesem Datum eine Epoche aus, in welcher der Frieden in Europa Gestalt gewinnen konnte. Botschafter der Versöhnung und des Friedens wollen wir als Kirchen auch heute, sechzig Jahre nach Kriegsende, sein.

*Wir erinnern uns, damit wir uns unserer eigenen Verantwortung bewusst werden.*

Immer weniger Menschen leben unter uns, die die Schrecken des Krieges, seine Vorgeschichte und den neuen Anfang nach der Katastrophe noch selbst erlebt haben und aus eigener Anschauung davon erzählen können. Umso stärker sind die Bemühungen geworden, die Geschehnisse historisch darzustellen und persönliche Erinnerungen der Zeitzeugen aufzubewahren. Zahlreiche neue Filme, Fernsehsendungen und Bücher belegen dies. Die Gewaltgeschichte, die von Deutschland ausging und auf Deutschland zurückschlug, nimmt immer noch, sei es bewusst oder unbewusst, Einfluss auf das Leben, Denken und Empfinden der Menschen. So verlangt unsere Geschichte immer neu nach Auseinandersetzung und Deutung. Wer das Gedächtnis verliert, verliert die Orientierung.

Wir gedenken der Unheils- und Schuldgeschichte nicht, um auf ewig an sie gefesselt zu bleiben, sondern um ihren Bann zu brechen. Als Christen wissen wir: Der Glaube an Gottes Güte macht frei, sich auch den dunklen Seiten der eigenen Biographie und der Schuldgeschichte des eigenen Volkes zu stellen.

*Wir erinnern uns, damit die Schrecken des Zweiten Weltkrieges und der nationalsozialistischen Gewalt-herrschaft ihre mahnende Kraft behalten.*

Der Zweite Weltkrieg hat mehr als fünfzig Millionen Tote gefordert. Im Osten Europas, wo der deutsche Feldzug als rassistischer Vernichtungskrieg geführt wurde, aber auch in Deutschland blieben zahllose Städte und Dörfer verwüstet zurück. In den deutschen Konzentrationslagern geschahen unfassbare Verbrechen. Die planmäßige Judenvernichtung übersteigt noch heute jede Vorstellungskraft. So schwer es den Zeitgenossen und auch den Nachgeborenen fallen mag, sich diese Geschehnisse immer wieder vor Augen zu führen – wir halten damit die Mahnung wach, alles in unseren Kräften Stehende zu tun, um eine Wiederholung solchen Schreckens unmöglich zu machen.

*Wir erinnern uns, damit wir uns über die Verführbarkeit des Menschen, seine Fähigkeit zu unmenschlichen Taten und seinen Mangel an Mut nicht täuschen.*

Der Erinnerung an die von Deutschen begangenen Untaten ist in den vergangenen Jahren verstärkt die Erinnerung an den deutschen Widerstand zur Seite gestellt worden. Die Verschwörer des 20. Juli, die Mitglieder der "Weißen Rose", Männer und Frauen wie Dietrich Bonhoeffer, Alfred Delp, Bernhard Lichtenberg oder Sophie Scholl – sie sind Zeugen einer besseren Welt und bleiben leuchtende und ermutigende Vorbilder für den Aufstand des Gewissens gegen Unrecht und Gewalt.

Es gab auch viele Formen eines kleinen Widerstands im Alltag. Jedoch dürfen die Proportionen nicht aus dem Blick geraten: Die Bereitschaft zum Widerspruch gegen die Barbarei und gar der Einsatz des eigenen Lebens im Widerstand waren das Außergewöhnliche. Verbreitet und "normal" hingegen waren – auch unter den Christen – das Mitmachen, das Schweigen, das Nicht-Sehen-Wollen. Die nationalsozialistische Schreckensherrschaft konnte für so lange Zeit wirkungsvoll funktionieren, weil wir Menschen oft für das Böse blind, zur Unterstützung des Bösen verführbar, zum Widerspruch gegen das Böse zu feige und zu eigenen bösen Taten fähig sind. Als Christen machen wir uns über den Menschen keine Illusionen: Er ist dazu berufen, Gottes Mitarbeiter zu sein, aber immer wieder wird er vom Teufel geritten.

*Wir erinnern uns, damit dem Unrecht, das den Opfern zugefügt wurde, nicht auch die Auslöschung ihres Gedächtnisses folgt.*

Das nationalsozialistische Regime, der Zweite Weltkrieg und die Kriegsfolgen haben Millionen Menschen zu Opfern von Unrecht und Gewalt werden lassen. Es ist eine bleibende Verpflichtung, das Gedächtnis dieser Opfer zu bewahren und sie, wo immer möglich, aus der Namenlosigkeit herauszuholen. Das Unrecht, durch das sie ihr Leben verloren, soll nicht darin noch

einen späten Triumph feiern, dass auch die Erinnerung an sie ausgelöscht wird.

Zeitweise bestand in Deutschland eine große Scheu, über den Kreis der vom nationalsozialistischen Regime Verfolgten hinaus auch andere deutsche Opfer, vor allem die Opfer von Bombenkrieg, Flucht und Vertreibung, in das Gedenken einzubeziehen. Es gab eine verständliche Besorgnis, auf diese Weise könnten die einen gegen die anderen Opfer aufgerechnet und so würde die deutsche Schuld relativiert werden. Jenen ewig Gestrigen und ihren jungen Nachahmern, die sich heute wieder des Leidens der deutschen Zivilbevölkerung zu ihren Zwecken bemächtigen wollen, würden wir jedoch durch das Verschweigen dieser Opfer bloß in die Hände spielen. Wichtiger noch: Es gibt eine historisch-moralische Verantwortung, allen Opfern gerecht zu werden und sich der Geschichte unverkürzt zu erinnern. Nur wo dies geschieht, können auch die Nachgeborenen ein angemessenes Verhältnis zu ihrer eigenen Herkunft, die tief in der Geschichte unseres Volkes wurzelt, gewinnen. Ohne Ursache und Folgen zu verwischen, werden wir so des Fluchs der sich forzeugenden Gewalt gewahr, die bis heute das Leben vieler Menschen belastet.

*Wir erinnern uns, damit wir dankbar bleiben.*

Über alles Bitten und Verstehen hinaus ist Deutschland von vielen Folgen befreit worden, die die nationalsozialistische Schuldgeschichte über uns heraufbeschworen hatte. Der Westen Deutschlands erhielt schon bald die Chance, eine freiheitliche Ordnung aufzubauen und Wohlstand zu erwerben. Nach langen Jahrzehnten der auch als Folge des Zweiten Weltkriegs in ganz Mittel- und Osteuropa und auch im Osten Deutschlands errichteten kommunistischen Diktatur ist Europa – trotz aller nachwirkenden Probleme – in eine neue hoffnungsvolle Phase seiner Geschichte eingetreten. Die Teilung Deutschlands in zwei Staaten wurde überwunden. Aber wir Menschen sind vergesslich. Wir neigen dazu, das, was wir heute genießen, als selbstverständlich zu betrachten. Wir vergessen leicht, woher wir kommen und in welcher Situation sich unser Land und Volk vor gerade zwei Generationen befand. Erinnerung vertreibt den falschen Schein der Selbstverständlichkeit. Sie macht dankbar für das Erreichte und mahnt zugleich, den Segen, der auf uns gelegt wurde, nicht wieder zu verspielen.

*Wir erinnern uns, damit wir nicht nachlassen in dem Bemühen, den Frieden in Gegenwart und Zukunft zu sichern und zu fördern.*

Auch sechzig Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges bleibt es unsere zentrale Aufgabe, den Frieden zu wahren, zu fördern und zu erneuern. Wir wissen: Es gibt keinen dauerhaften Frieden ohne Gerechtigkeit, ohne den Schutz der Menschenrechte, ohne Freiheit und ohne die Achtung des Rechts. Damit sind zugleich die Herausforderungen bezeichnet, vor denen wir nach

innen und nach außen stehen.

Nach innen gilt es, die kostbare Errungenschaft des freiheitlichen und demokratischen Rechtsstaates zu bewahren und zu stärken. Nach außen muss Deutschland seinen Weg friedlicher Nachbarschaft und der Mitarbeit in einem sich enger zusammenschließenden Europa fortsetzen. Wir dürfen dankbar sein, dass in einem großen Teil Europas die Außenbeziehungen separater Nationalstaaten schon weitgehend zu Innenbeziehungen in einer politischen Union geworden sind. In jenem Kontinent, von dem im 20. Jahrhundert zwei Weltkriege ihren Ausgang genommen haben, ist auf diese Weise eine gute Grundlage für eine dauerhafte Friedensordnung geschaffen worden. Für die Europäische Union kommt es jetzt darauf an, die Balance zu finden zwischen einer Vertiefung der Gemeinschaft unter den derzeitigen Mitgliedern und der behutsamen Fortsetzung ihrer Erweiterung. Zugleich kommt uns Europäern eine große, wahrscheinlich sogar wachsende Verantwortung zu, internationale Probleme zu bewältigen und dabei der Herrschaft des Rechts Geltung zu verschaffen. Die Erfahrung des Zweiten Weltkrieges mahnt uns, alle Kräfte für die Schaffung eines gerechten Friedens einzusetzen.

Der 8. Mai ist in diesem Jahr der Sonntag vor dem Pfingstfest. Die Erwartung der christlichen Gemeinde richtet sich bereits an diesem Sonntag auf das Kommen des Heiligen Geistes. Von ihm bekennen die Christen über die Jahrhunderte und über alle Grenzen hinweg: "Wir glauben an den Heiligen Geist, der Herr ist und lebendig macht". Die Leben schaffende Kraft Gottes hat sich uns gerade in dem neuen Anfang nach der Katastrophe des Zweiten Weltkriegs gezeigt. Auf sie dürfen wir auch in Gegenwart und Zukunft vertrauen.

Hannover/Bonn/Frankfurt am Main, 27. April 2005

**Bischof Dr. Wolfgang Huber**  
Vorsitzender des Rates der Evangelischen  
Kirche in Deutschland

**Karl Kardinal Lehmann**  
Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz

**Bischof Dr. Walter Klaiber**  
für den Vorstand der Arbeitsgemeinschaft  
Christlicher Kirchen in Deutschland

Art.: 77

Predigt von Erzbischof Dr. Werner Thissen  
am 24. April 2005 im St. Mariendom zu  
Hamburg in der Eucharistiefeier aus Anlass  
der Einführung von Papst Benedikt XVI.

Liebe Schwestern und Brüder,

weißer Rauch, Glockenläuten, Habemus Papam. Und 150 Pilger aus unserem Erzbistum erleben das in Rom mit. Gestern sind wir aus Rom zurückgekehrt, voller

Eindrücke vom neuen Papst und von der ewigen Stadt. Und jetzt hat die Heilige Messe zu Einführung des neuen Papstes begonnen, zeitgleich in Rom und in Hamburg. Aber nicht nur die gleiche Uhrzeit verbindet jetzt unser Erzbistum mit Rom. Der auferstandene Christus verbindet unser Erzbistum mit Rom.

Dieser Monat April hat Geschichte geschrieben. Die letzten Lebenstage von Papst Johannes Paul und dann sein Tod und Begräbnis. Die Wahl von Papst Benedikt und jetzt seine Einführung. Was dazu in den Medien berichtet wird, ist unvergleichlich. Das hat es noch nie gegeben.

Ist Rom denn so wichtig? Nein. Ist der Papst so wichtig? Nein. Wichtig ist Jesus Christus. Und nur weil es um Jesus Christus geht, nur deshalb sind auch Rom und der Papst wichtig. So ähnlich hat es Papst Benedikt selbst formuliert. Ein Papst zeigt nicht auf sich selbst. Ein Papst zeigt auf Jesus Christus.

Aber sind denn die Medien so fromm geworden, dass sie davon stundenlang und seitenweise berichten? Nein. Aber offenbar merken die Medien, was für eine Sehnsucht die Menschen heute umtreibt. Nachdem bei uns in Deutschland alles erlaubt scheint, alles rechtens erscheint oder zumindest straffrei, spüren viele: Das kann doch nicht alles sein. Die Sehnsucht vieler Menschen hat sich festgemacht an dem, was Leben und Sterben von Papst Johannes Paul und die Wahl von Papst Benedikt signalisieren. Das Signal heißt: Es gibt mehr als alles Diesseitige.

Mehr als alles Diesseitige – dieses Lebensgefühl kann sich schnell wieder ändern. Mehr als alles Diesseitige – aber das kann auch uns verändern. Und wenn es uns verändert zu mehr Glaube, mehr Hoffnung, mehr Liebe, dann hätten wir Papst Benedikt schon gut verstanden.

### Gott oder der Zufall

1989 hat der damalige Kardinal Ratzinger in einer Veranstaltung unserer katholischen Akademie und des Überseeclubs hier in Hamburg einen großen Vortrag gehalten. Beim Nachlesen dieses Vortrags fällt mir etwas auf. Ich sage es mit meinen eigenen Worten: Es gibt nicht den gläubigen und den ungläubigen Menschen. Jeder Mensch glaubt. Entweder glaubt er an Gott. Oder er glaubt an den Zufall, oder die Sinnlosigkeit. Auch wer von Gott nichts wissen will, legt ein Glaubensbekenntnis ab. Beweise mir Gott. Das geht nicht. Beweise mir, es gibt keinen Gott. Das geht auch nicht. Das größte und schönste Abenteuer eines jeden Menschen besteht darin, Gott in seinem Leben zu suchen und zu finden. Das geht.

Und damit das immer besser geht, deshalb gibt es die Kirche, den Papst, die Bischöfe, die Priester und Diakone und alle, die den Glauben verkünden und leben, die Pastoral- und Gemeindereferenten, Eltern, Lehrer,



Engagierte in Gemeinden, Verbänden und Gruppen, alle Menschen guten Willens. Aber der Weg des Glaubens klärt sich nicht in der Theorie. Der Weg des Glaubens klärt sich in der Praxis. Der Weg des Glaubens entsteht beim Gehen. Schritt für Schritt. Lasst uns den Weg des Glaubens gehen, Schwestern und Brüder. Das brauchen wir persönlich, und das braucht unsere Zeit.

### *Eine neue Perspektive*

Mehr Glaube. Mehr Hoffnung. Vorgesternmorgen habe ich in St. Peter in Rom über dem Grab des Apostels Petrus mit unserer Pilgergruppe die Heilige Messe gefeiert. Wir haben den Apostel Petrus gehört mit den selben Worten wie auch vorhin in der zweiten Lesung (1 Petr. 2,4-9). Petrus sagt: Kommt zum Herrn. Er ruft uns aus der Finsternis. Aus der Finsternis der Schuld. Aus der Finsternis der Perspektivlosigkeit. Aus der Finsternis der Gleichgültigkeit.

Ärzte berichten, immer Menschen leiden unter seelischen Krankheiten. Wer keine Hoffnung hat, wird seelisch krank.

Als ich Professor Ratzinger in den sechziger Jahren kennenlernte und bei ihm studierte, fiel mir schnell etwas auf. Seine Wissenschaft war ganz durchdrungen vom Gebet. Und sein Beten und Predigen war ganz durchdrungen von der Wissenschaft. Papst Benedikt praktiziert eine "Theologie auf den Knien". Nicht nur eine Theologie für den Kopf. Auch eine Theologie fürs Herz. Eine solche Theologie weckt Hoffnung. Lasst uns den Weg der Hoffnung gehen, Schwestern und Brüder. Das brauchen wir persönlich, und das braucht unsere Zeit.

### *Mit klarem Blick*

Mehr Glaube. Mehr Hoffnung. Mehr Liebe. Kürzlich war der hundertste Geburtstag des Wiener Psychiaters Viktor E. Frankl. Er sagt: Das Auge, das sich selbst sieht, ist krank. Er will damit sagen: Wenn ich in meinem eigenen Auge Streifen oder Punkte oder Schatten sehe, dann ist das Auge krank.

Frankl folgert daraus: Auch der Mensch, der nur sich selbst sieht, ist krank. Erst wenn jemand von sich selbst absehen kann, und sich hinwendet zu Gott und zu den Menschen, erst dann ist der Mensch stimmig, erst dann kann er sich entfalten.

Katholische Kirche bedeutet Weltkirche. Das spürten wir in Rom wieder auf Schritt und Tritt. Das spüre ich hier bei den vielen Nationen im Erzbistum. Lasst uns den Weg weltweiter Liebe gehen, Schwestern und Brüder. Das brauchen wir persönlich, und das braucht unsere Welt.

Vorgestern habe ich den Papst nach Hamburg eingeladen. Das ist wichtig. Aber noch wichtiger ist, dass wir Jesus Christus einladen. Der ist schon da. Nehmen wir ihn auf. In Glaube, Hoffnung und Liebe. Amen

† **Werner**  
**Erzbischof von Hamburg**

Art.: 78

## Einladung zur Verabschiedung und zum 75. Geburtstag von Spiritual Gutermuth SJ

Das Erzbistum lädt anlässlich des 75. Geburtstages und der Verabschiedung von Spiritual Pater Hans-Wilhelm Gutermuth SJ am

Dienstag, 28. Juni 2005 um 17.00 Uhr zu einem Festvortrag von Erzbischof em. Dr. Ludwig Averkamp in das St. Ansgarhaus ein.

Um 18.15 Uhr findet der Dankgottesdienst mit Erzbischof Dr. Werner Thissen in der Domkirche St. Marien statt.

Im Anschluss daran wird zu einem Empfang in das St. Ansgarhaus gebeten.

Um Anmeldung wird gebeten bei Frau Rolbiecki: Tel. 040/248425-195;

Mail [rolbiecki@egv-erzbistum-hh.de](mailto:rolbiecki@egv-erzbistum-hh.de)

H a m b u r g, 18. April 2005

### **Das Erzbischöfliche Generalvikariat**

Art.: 79

## Priesterrat

Der Priesterrat der Erzdiözese Hamburg befasst sich auf seiner Sitzung am 1. Juni schwerpunktmäßig mit dem "Leitsätzen aus dem Pastoralgespräch". Das Protokoll wird allen Priestern, Diakonen und SprecherInnen der pastoralen Berufsgruppen zugesandt. Alle anderen hauptamtlichen MitarbeiterInnen in der Pastoral können das Protokoll bei Frau Posse im Erzbischöflichen Generalvikariat (Telefon 040/248 77-230) anfordern.

H a m b u r g, 1. Mai 2005

### **Das Erzbischöfliche Generalvikariat**

## Personalchronik des Erzbistums Hamburg

4. April 2005

W i b b e k e, Elke, Gemeindefereferentin in Bad Segeberg und Trappenkamp, mit Wirkung vom 1. September 2005 Gemeindefereferentin in Lübeck-Kücknitz.

11. April 2005

R ö h r b e i n - V i e h o f f, Helmut, Pastoralreferent, mit Wirkung vom 1. Januar 2006 bis 31. Dezember 2008 als Referent für biblisch-theologische Bildung im Umfang von 25% des Beschäftigungsumfanges freigestellt. Der Auftrag in der Gemeinde Hamburg-Gedorf bleibt unverändert.

**T e b b e**, Sr. Anna, mit Wirkung vom 30. September 2005 von dem Auftrag in der Krankenhauseelsorge in der Universitätsklinik Kiel entpflichtet und mit Wirkung vom 1. Oktober 2005 zur Mitarbeit in der Krankenhauseelsorge im Städtischen Krankenhaus, Kiel beauftragt.

**L e m k e**, Gereon, mit Wirkung vom 31. Juli 2005 als Krankenhauseelsorger im Krankenhaus Maria Hilf und im Allgemeinen Krankenhaus in Hamburg-Harburg entpflichtet. Mit Wirkung vom 1. Oktober 2005 zum Krankenhauseelsorger in der Universitätsklinik Kiel ernannt.

**F r o s t**, Elisabeth, mit Wirkung vom 31.7.2005 als Pastoralreferentin in Hamburg-Niendorf entpflichtet und mit Wirkung vom 1. August 2005 mit der Krankenhauseelsorge im Krankenhaus Maria Hilf, Hamburg-Harburg beauftragt. Der Auftrag als Supervisorin bleibt unverändert.

12. April 2005

**V e l d b o e r**, Michael, Pastoralreferent, mit Wirkung vom 1. September 2005 von dem Auftrag in der Krankenhauseelsorge an der Universitätsklinik Hamburg-Eppendorf und vom außerschulischen Religionsunterricht in Hamburg-Tonndorf entpflichtet und freigestellt - befristet auf 6 Jahre - für die Militärseelsorge.

26. April 2005

**S a n d e r s** Msgr., Wilm, mit Wirkung vom 31.12.2005 als Pfarrer des Kl. Michel, Hamburg-Neustadt ent-

pflichtet und mit Wirkung vom 1. Januar 2006 zum Erzbischöflichen Beauftragten für die kranken und pensionierten Priester und Diakone ernannt. Er bleibt Dozent für Theologie und Pastoral an der katholischen Akademie Hamburg und rector ecclesiae der Hauskapelle der Akademie sowie Ökumenebeauftragter des Erzbistums Hamburg.

**O s m e r s**, Bettina, Pastoralreferentin in Reinbek, mit Wirkung vom 1. Februar 2006 als Pastoralreferentin in der Krankenhauseelsorge im Marienkrankenhaus in Hamburg beauftragt.

**N e m e t h**, Patricia, Gemeindeferentin in Hamburg-Rahlstedt, mit Wirkung vom 1. Februar 2006 Gemeindeferentin in Hamburg-Neugraben.

### Todesfall

10. April 2005

**L i n d e m a n n**, Bernd, Diakon mit Zivilberuf, geb. am 24.3.1942 in Magdeburg, zum Diakon geweiht am 24.10.1993 in Osnabrück.

### Anschriftenänderungen

Die neue Adresse von Pfarrer i.R. Ernst-W. Heese lautet: Adolf-Menzel-Weg 1, 24943 Flensburg.

Das katholische Pfarramt St. Bernard in Tessin bei Rostock hat eine neue FAX-Nummer: 038205/78745.